

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wöchentlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.55,
Klein Postgebühren 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontieren 15 Pfg. die
Pottzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 266.

Donnerstag, den 13. November 1913.

30. Jahrg

Der Hintergrund der mexikanischen Tragikomödie.

Das Querta ein Usurpator, ein skrupelloser Autokrat, ein unerträglicher und gewalttätiger Tyrann ist, wurde oft genug dargelegt. Es fragt sich nur, wer ihn besitzigen soll und noch mehr, wer ihn erledigen soll. Die ganze Angelegenheit wird dadurch kompliziert und verwirrt, daß Mexiko durch die starken wirtschaftlichen Interessen europäischer und amerikanischer Kapitalisten zu einem Gegenstand neidvollen Interesses der übrigen Völker geworden ist.

Wenn diese Interessen aus dem Spiel gebunden wären, so herrschte vielleicht noch Porfirio Diaz nach der väter Weise, hart und fest, aber doch in verhältnismäßigem Frieden über das Land, dessen ungeheure Reichtümer die Bewohner reich und zufrieden machen könnten. Und wenn nicht auch weiterhin fremde Hände sich eingemischt hätten, so wäre wenigstens die jetzige Krisis irgendeiner Lösung zugeführt worden. Denn die Mexikaner wären wohl Monns genug gewesen, selbst bei sich Ordnung zu schaffen. Es handelt sich ja doch nicht um einen der mittelamerikanischen Raubstaaten, deren Finanzen von Zeit zu Zeit durch einen großen Betrug an den Gläubigern geordnet werden und deren Präsidenten sie häufig durch den geschickten Gebrauch der Schießwaffe „ehelich“ erworbenes Amt nur in der Absicht verwalten, rechtzeitig bei der nächsten Revolution mit möglichst viel erpressten und erbeuteten Staatsgeldern nach Paris durchzuziehen. Mexiko war vielmehr lange Zeit eines der geordneten Staatswesen Amerikas und kann mit seinem Gebiet von der vierfachen Größe des Deutschen Reiches und mit seiner Einwohnerzahl von fünfzehn Millionen als ein leistungsfähiges und zukunftsreiches Staatswesen angesehen werden.

Aber das Unglück ist, daß es allzu dicht an die Vereinigten Staaten von Nordamerika grenzt, die schon einmal ihr „Interesse“ an der Entwicklung des kleineren Nachbarn durch die Begehrnis dreier großer Provinzen, darunter des Gold- und Fruchtlandes Kalifornien, bewiesen haben. Die offizielle Politik der Vereinigten Staaten darf jetzt wohl als friedlich gelten und man wird es Wilson und Bryan wohl glauben, daß sie den ehelichen Wunsch haben, es möchten friedliche und geordnete Zustände in Mexiko wiederkehren. Aber die Regierung bedeutet „drüben“ nicht allzuviel. Wenn es einem oder

mehreren der übergewaltigen Kapitalismagnaten gefällt, auf eigene Faust mittelamerikanische Politik zu machen und ihre finanziellen Interessen durch eine kleine Revolution an Ort und Stelle zu fördern, so fragen sie nicht sehr viel darnach, ob das der Regierung paßt oder nicht, sie verlassen sich darauf, daß im Notfall kein Amerikaner im Stich gelassen wird, wenn nur der nötige Lärm in der Öffentlichkeit gemacht wird — und auch hierfür kann ein amerikanischer Milliardär ohne große Mühe sorgen.

Eine kräftige Regierung in Mexiko, wie es die des Porfirio Diaz war, wird immer mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber dem großen Nachbar verfahren und wird versuchen durch Unterdrückung der europäischen Interessen, durch Heranziehung europäischen Kapitals, durch Erteilung von Konzessionen an europäische Finanzleute und Industrielle einen Rückhalt zu schaffen, wenn es dem gelten sollte, dem nordamerikanischen Appetit zu entgegen. Aber damit ist den Herren in New York wenig gedient, da sie ja das Geschäft möglichst allein machen wollen und den ganzen amerikanischen Kontinent von der Beringstraße bis zum Feuerland als eine ihnen von Gott und der Natur zur Ausbeutung angewiesene Domäne betrachten. Auf der anderen Seite ist aber auch eine schwache Regierung nicht das Richtige, sie behindert zwar die amerikanischen Ansprüche weniger, aber die Unsicherheit im Land bedroht Leben und Eigentum nicht nur der Europäer, denen das nach der Meinung gewisser Jantees ganz recht geschieht, sondern sie stört auch die Geschäfte. Und deshalb wird Präsident Wilson in der Presse gedrängt, in Mexiko zu intervenieren. Wie die Dinge liegen, würde aber eine Besetzung mexikanischen Bodens den Anfang der Eroberung bedeuten, denn unwillig ließe sich das Volk wohl kaum diesen „Fremdschicksalsdienst“ der Union gefallen.

Deshalb dauert das Hin und Her, das einen so wenig erhebenden Eindruck macht, wochenlang fort, denn von den drei Möglichkeiten, Ruhe zu stiften, mag die Regierung in Washington aus den verschiedensten Gründen keinen Gebrauch machen. Sie will weder das Land erobern, weil das einen ungeheuren Aufwand an militärischen Kräften erfordert und die Möglichkeit einer Verwicklung mit Japan heraufbeschwören würde, sie würde aber auch nicht eine europäische Intervention dulden, die ja an und für sich die beste Garantie einer Beschränkung auf die notwendigen Maßregeln böte. Und auch die dritte Lösung macht Schwierigkeiten, weil anscheinend die Regierung nicht im Stande ist, dafür zu sorgen, daß die Mexikaner unter sich bleiben, was immerhin die Möglich-

keit böte, daß nach einiger Zeit Ruhe und Frieden zurückkehrt. Sehr erhebbend ist das alles nicht, weder für die Union, noch für Europa, noch für die Mexikaner.

Deutsches Reich.

Die „Wades“-Affäre.

W. Straßburg, 11. Novbr.

Das Generalkommando hat eine Untersuchung angeordnet über die in der Presse besprochenen Vorfälle in dem Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern, bei der sämtliche Zeugen gerichtlich vernommen worden sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß Leutnant Frhr. v. Forstner beim Exercieren am 28. Oktober d. Js. einen wegen unersaubten Waffentragens und groben Unfugs vor seinem Diensttritt bestraften Rekruten in Gegenwart der Korporalschaft ermahnt hat, Streitigkeiten mit Zivilpersonen und Schlägereien zu vermeiden. Dabei sagte er ihm folgendes: „Nehmen Sie sich in acht, wenn Sie jetzt allein in die Stadt gehen. Sie scheinen zu Schlägereien zu neigen und können in Zabern leicht zu einer solchen kommen. Hemmen Sie also Ihren Latzdrang.“ Hieran knüpfte er eine Belehrung, wie der Rekrut sich zu verhalten habe, wenn er angegriffen werde und sagte ihm: „Wenn Sie aber angegriffen werden, dann machen Sie von Ihrer Waffe Gebrauch. Wenn Sie dabei so einen Wades niederstrecken, dann bekommen Sie von mir noch 10 Mark.“ Der Korporalschaftsführer fügte hinzu: „Und von mir außerdem noch 3 Mark.“ Aus diesem Zusammenhang geht hervor, daß es ausgeschlossen ist, daß der Leutnant mit dem gebrauchten Ausdruck die erschöpfte Bevölkerung allgemein bezeichnete, daß er vielmehr mit dem Ausdruck „so einen Wades“ nur freischäftige Persönlichkeiten und Kaufbolde gemeint hat.

Aus Baden.

Karlsruhe, 11. Nov. In dem neuen Volksschulgesetz ist vorgesehen, daß an den Volksschulen mit 10 oder mehr Lehrern von der Gemeinde ein besonderer Arzt angestellt werden muß und an den kleineren Schulen angestellt werden kann. Zum Vollzug dieser Bestimmungen ist heute eine Verordnung des Unterrichtsministers erlassen, worin die Anstellung der Schulärzte eingehend geregelt wird. Hiernach haben die Schulärzte vom Standpunkte der Gesundheitspflege bei der Errichtung von Schulhäusern mitzuwirken und darüber zu wachen, daß für die

Wer etwas allen vorgedacht.
Wird jahrelang erst ausgelacht.
Begreift man die Entdeckung endlich.
So nennt sie jeder: — Selbstverständlich.
Wilhelm Jensen

Ein Merkmal von Anno 13.

Von Edmund Scherren.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Hön.

Nachdruck verboten.

Sie wendete den Kopf und sah die große tauchende Suppenkassfel und den Kohl darin, welcher einen köstlichen Geruch verbreitete.

„Ich habe große Güte,“ sagte sie.

„Wah, Sie haben gesunde Beine,“ erwiderte Kathrine und bünzelte dabei zu Herrn Gulden hinüber.

„Ach! was das anlangt, Gottlob, die Füße sind noch gut!“

„Gut also, setzen Sie sich und stärken Sie sich ein wenig: es ist ein sehr hartes Gewerbe, so immer marschieren zu müssen.“

„Ja, Frau Berthold, die dreißig Sous, die man erhält, muß man lauter verdienen, das will nichts heißen.“

„Ich rühte die Sessel heran.“

„Legen Sie sich, Anne-Marie, und geben Sie mir Ihren Stuhl.“

„So muß ich Ihnen eben nachgeben,“ sagte sie: „aber ich werde mich nicht lange aufhalten; ich will nur einen Mund voll nehmen, dann geh ich.“

„Ja, ja, versteht sich, Anne-Marie, man wird euch nicht zu lange aufhalten,“ sagte Herr Gulden.

„Jedes hatte Platz genommen, Herr Gulden schöppte schon beinahe, Kathrine sah mich lächelnd an, und ich sprach bei mir selbst:“

„Die Frauen sind doch schlauer als wir.“

Ich war ganz froh, denn was kann sich ein Mann besseres wünschen, als eine verständige Frau? Es ist ein wahrer Schatz und ich habe oft gesehen, daß die Männer Glück haben, welche sich von solchen Frauen leiten lassen. Man kann sich wohl denken, sobald sie einmal am Tische saßen neben einem warmen Ofen, anstatt draußen im Kote zu waten und sich vom kalten Novemberwind die Röcke aufwirbeln zu lassen, da dachte Anne-Marie nicht mehr daran, weiter zu gehen. Sie war ein gutes Geschöpf und

unterhielt bei ihren fünfundsiebzig Jahren noch zwei kleine Kinder ihres Sohnes, der vor etlichen Jahren gestorben war. Wenn man in diesem Alter im Lande herumlaufen muß, bei Wind, Regen und Schnee, wenn man in den Scheunen und Ställen auf Stroh schlafen muß und unter vierem dreimal nichts als Kartoffeln zu essen kriegt und das nicht einmal genug, da betrachtet man einen Teller guter, warmer Suppe nicht, und ein gutes Stück geräucher-ten Speck mit gutem Kohl und zwei oder drei Gläsern Wein, welche den Magen erwärmen. Nein, man muß die Dinge betrachten, wie sie sind, das Leben dieser armen Leute ist sehr traurig, und es wäre besser, wenn jedes für eigene Rechnung wallfahrten ginge.

Anne-Marie wußte wohl zu unterscheiden, ob sie bei Tisch war oder auf der Straße: sie aß mit gutem Appetit und machte sich ein wahres Vergnügen daraus, uns zu erzählen, was sie auf ihrer letzten Wallfahrt erzählen konnte. „Ja, jetzt geht alles gut“, sagte sie, „alle diese Professionen und Lusttage, welche Sie gesehen haben, sind doch nichts, es muß noch viel besser kommen. Sie müssen wissen, daß Missionäre zu uns kommen werden, wie vor Zeiten zu den Wilden, um uns zu belehren; die schickt der Herr von Jordan-Janson und der Herr von Ranzan, weil die Verberbnis des Jahrhunderts gar zu groß ist. Man wird überall die Klöster wieder herstellen und über die Straßen werden wieder Schlagbäume gelegt, wie vor dem fünf- und zwanzigjährigen Aufzuge! Und wenn die Wallfahrer an die Klosterportien kommen, dürfen sie nur läuten, da wird ihnen sogleich aufgemacht; der dienende Bruder wird ihnen an den gewöhnlichen Tagen eine Schüssel mit geschmälzter Suppe bringen, wo Sie sich einsetzt; an den Freitagen Sonntagen und die ganze Fastenzeit hindurch aber gibt es Wasseruppe und Fisch. Auf diese Weise wird die Frömmigkeit zunehmen und jedermann wird Pilger werden wollen. Aber die Nonnen von Bischofsheim haben gesagt, daß nur die bisherigen Wallfahrer, die es vom Vater zum Sohn getrieben haben, wie wir, das Recht zu wallfahren hätten, denn jeder müsse bei seinem Stand bleiben. Die Bauern müssen auf ihrem Feld bleiben und die großen Herren sollen ihre Schlösser wieder erhalten, um zu regieren. Das hab ich mit meinen eigenen Ohren gehört bei den Klosterfrauen, die kriegen auch ihre Ausstattung wieder, weil sie aus der Verbannung zurückgekehrt sind, und weil man ihnen ihre Güter wieder geben muß, damit sie die Kapelle wieder aufbauen können, das ist eine ausgemachte Sache.“

„Ach Gott, wenn es nur schon so weit wäre, daß ich in meinem Alter auch noch Krüpen daraus ziehen könnte. Ich sah schon so lange und meine Enkelkinder auch. Ich würde sie dann mit mir nehmen und würde sie die Gebete lehren, dann hätte ich bei meinem Tode den Trost, ihnen einen guten Beruf zu hinterlassen.“

Als wir sie all das dumme Zeug erzählen hörten, steckte uns doch die Rührung an, mit der sie weinenden Auges zum voraus sah, wie ihre Enkelkinder an den Klosterportien bettelten, und ihnen der dienende Bruder Suppe brachte.

„Und Sie müssen wissen, fuhr sie fort, „der Herr von Ranzan und der ehrwürdige Vater Larin wollen, daß man die Schlösser wieder aufbauen und dem Adel die Wälder, Wiesen und Felder zurückgibt; einzuweilen aber müssen alle Teiche wieder mit Wasser angefüllt werden, denn diese gehören den ehrwürdigen Vätern, und die haben keine Zeit zum Arbeiten, weder zum Säen noch zum Ernten; denen muß alles von selber kommen.“

„Aber hört, Anne-Marie,“ fragte Vater Gulden, „ist das, was Ihr da erzählt, auch ganz gewiß? Ich kann's beinahe nicht glauben, daß uns ein so großes Glück bevorsteht.“

„Es ist ganz gewiß, Herr Gulden,“ sagte er. „Der Herr Graf von Artois will für sein ewiges Heil sorgen, und damit ihm sein ewiges Heil sicher sei, muß alles in seine alte Ordnung zurückkehren. In Marienthal der Herr Viktor Anton, der hat erst letzte Woche diese Sachen gesagt. Sehen Sie, das sind Sachen, die kommen von oben herab. Man muß nur ein wenig Geduld haben, die Herzen müssen sich durch Predigen und Buß- und Feittage daran gewöhnen. Diejenigen aber, die sich nicht daran gewöhnen wollen, die Juden und die Lutheraner, die werden müssen. Und die Jakobiner.“

Als sie auf die Jakobiner zu reden kam, sah Anne-Marie plötzlich Herrn Gulden an und wurde bis an die Ohren rot, aber sie sagte sich wieder, da er lächelte.

„Unter den Jakobinern,“ fuhr sie fort, „gibt es auch Leute, die sehr brav sind, aber die Armen müssen doch leben.“ Die Jakobiner haben den Armen die Güter weggenommen, das ist nicht schön.“

„Aber wo denn und wann haben sie die Güter der Armen genommen, Anne-Marie?“

Fortsetzung folgt.



Schule und die Schüler erlassene Anordnungen genau durchgeführt werden. Die Schularzte haben ferner alle Schüler bei ihrem Antritt und sodann jedes Halbjahr gründlich zu untersuchen.

Mannheim, 11. Nov. Der Stadtrat fordert vom Bürgerausschuss die Genehmigung zur Aufnahme einer Anteihe von fünfzehn Millionen Mark zur Ausführung der in den letzten Jahren beschlossenen und noch nicht ausgeführten Pläne. In seiner Sitzung vom 25. November wird der Bürgerausschuss über die Vorlage Beschluß fassen.

Ein Metzgergeselle der französischen Fremdenlegion entronnen.

Der bei dem Fleischermeister Max Koch in Mülhausen im Elsass in Stellung gewesene Geselle Eugen Kopp hatte sich bei einem Vieheinkauf in der Umgegend von Besfort in der Trunkenheit zur französischen Fremdenlegion antwerben lassen und wurde der 25. Kompagnie des 2. Regiments in Saïda zugeteilt. Wegen guter Führung erhielt er vor einiger Zeit die Beförderung zum Instruktur und wurde u. a. auch mit der Ausbildung des ehemaligen Bürgermeisters von Niedom, Trémel, betraut. Kopp meßte sich dann freiwillig zu einer 42-tägigen Seereise einer Abteilung Fremdenlegionäre nach Tongking und benutzte, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ meldet, diese Gelegenheit zur Flucht aus dem verhaßt gewordenen Legiondienst. Am 28. Oktober sprang er während der Fahrt durch den Suezkanal in voller Uniform über Bord und erreichte glücklich Port Said, wo er sich beim deutschen Konsulat meldete. Brieflich teilte er dann seinen Freunden in Mülhausen mit, daß er die goldene Freiheit wieder erlangt habe.

Efringen (Amt Lörrach), 11. Nov. Den durch die Reblaus geschädigten Weinbergbesitzern sind als Entschädigungsbeträge für den Weinbergsschod 40 Pfg. und als Ertragsentschädigung 2 M für den Ar angetragen worden. Von den Weinbergbesitzern wurde der Betrag von 40 Pfg. für den Schod als viel zu nieder bezeichnet, mit der Entschädigungssumme waren sie einverstanden.

Augsburg, 10. Nov. Die lange und viel besprochene Frage der Uebernahme des Theaters in städtische Regie ist angesichts der Finanzlage der Stadt und des Standes des Geldmarktes abermals vertagt worden. Es wird das Theater wieder auf zwei Jahre an Direktor Hänsler, der es zehn Jahre inne hat, verpachtet werden.

Ausland.

Asquith über die auswärtige Lage.

London, 11. November.
Asquith hielt gestern auf dem Bankett für den neuen Lordmayor eine große Rede über die auswärtige Lage. Er erklärte unter anderem, daß die europäischen Mächte viel und unordentliche Arbeit mit Albanien und den Balkan-Staaten gehabt hätten. Er sagte: „Ich wäre nicht ecklich, wenn ich erklärte, daß die Großmächte mit dem augenblicklich bestehenden Afford zufrieden sind, jedenfalls aber haben sie sich resigniert und beabsichtigen mit wechselseitigem guten Willen soviel Nutzen daraus zu ziehen als möglich. Weiterhin erklärte der englische Premierminister über die Türkei: „Nur ein einziger Gegenstand in allen diesen orientalischen Wirren erregt unsere Genugtuung, das ist die Tatsache, daß die Frage der kleinasiatischen Provinzen der Türkei im Laufe des Konflikts nicht angechnitten worden ist. Es ist der Wunsch der englischen Regierung, daß die Integrität dieser Gebiete gewahrt wird, denn dort befindet sich die Wiege der mohammedanischen Religion, die von allen Mohammedanern respektiert wird, die Loyale Untertanen der englischen Krone sind.“

Nachdem Asquith einige Worte über China gesagt hatte, dem er eine gedeihliche Zukunft wünschte, beschäftigte er sich mit der mediterranen Frage und erklärte, daß Großbritannien keinerlei Recht hätte, in die inneren Unruhen Mexikos einzugreifen und dementierte endlich, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Washington bestehen. Vor der Rede Asquith hatte Churchill das Wort ergriffen und von den Flottenverhältnissen Englands gesprochen. Churchill wies auf die Ueberlegenheit der englischen Marine gegenüber allen anderen Flotten hin, fügte aber hinzu, daß diese Ueberlegenheit die Regierung nicht daran hindern wird, im nächsten Jahr ein bedeutend höheres Flottenbudget dem Parlament vorzulegen.

London, 11. Nov. Im Alexanderpark in Manchester wurde heute das Kastushaus durch eine Bombe zerstört. Man schreibt das Verbrechen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu. Die Sammlung, die in dem Pavillon untergebracht war, hatte einen Wert von ungefähr 10 000 Pfund Sterling. — In Frenchay bei Bristol brannte diese Nacht ein unbewohntes Landhaus nieder. Aus vorgefundener Schriftstücke schließt man, daß auch hier ein Versöhnungsakt der Frauenstimmrechtlerinnen vorliegt.

Paris, 11. Nov. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist daselbst das aus Kairo stammende Gerücht verbreitet, daß der Erzulus von Marokko, Abdel Aziz, der eine Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hatte, und seit dem 13. Oktober kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, zwischen Medina und Mekka von Beduinen entführt worden sei.

Württemberg.

Dienstauchrichten.

Am 21. November wurden Oberlehrer Riberer in Ludwigsburg und Hauptlehrer Lang in Stuttgart in den Ruhestand versetzt.

Die Krankenunterstützungs-kasse des Verbands Württembergischer Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen.

Die Allwanger Bezirksklasse im September d. Js. bilden die Verband aus mehr als einem Grund einen

Wendepunkt in seiner Geschichte. Wie schon während der Verhandlungen in einer Tischrede aus berufener Munde hervorgehoben wurde, beherrschte die damalige Tagesordnung nicht nur den inneren Ausbau des Verbands durch Einführung einer obligatorischen Verbandszeitung, sondern auch die Frage der Schaffung von Einrichtungen und Maßregeln zur unmittelbaren Förderung des Wohls der Verbandsmitglieder. Zu den bedeutungsvollsten dieser Maßregeln gehört untrüglich die Gründung einer eigenen Krankenunterstützungs-kasse, die am 1. April 1914 ihre Tätigkeit eröffnen soll.

Wohl hat schon seither die soziale Reichsgesetzgebung dem selbständigen Gewerbeverband unter gewissen Voraussetzungen eine Versicherungsmöglichkeit geboten, aber wie sich bald zeigte, hat die ganz anderen Verhältnissen angepaßte Gesetzgebung nach dieser Richtung hin vielfach versagt. Eine Statistik darüber, wieviel von den versicherungsberechtigten Gewerbetreibenden tatsächlich von dem Recht der freiwilligen Versicherung Gebrauch gemacht haben, würde jedenfalls ein sehr unbefriedigendes, ja sogar klägliches Ergebnis zeitigen. An diesen Zuständen ändert auch jede noch so gezielte und straff betriebene Aufklärungsarbeit nicht viel. Und doch wäre es ganz falsch, wenn angenommen werden wollte, daß für den selbständigen Gewerbetreibenden die Notwendigkeit einer Fürsorge für die Tage der Krankheit zu leugnen wäre. Das hat sich in unserem Nachbarland Baden am allerdeutlichsten gezeigt, wo die vor wenigen Jahren gegründete Krankenkasse des Verbands der badischen Gewerbevereine in den Kreisen des dortigen Gewerbe- und Handwerkerstandes so reichen Eingang gefunden hat, daß sie heute nach kaum 3jährigem Bestehen bereits über 10 000 Mitglieder zählt.

Wenn der Verband der Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen sich nunmehr ansieht, eine eigene Krankenkasse zu gründen, so begibt er sich in kein Neuland, und es gehen daher alle diejenigen, welche dieser Kasse beitreten wollen, nicht im geringsten ein finanzielles Wagnis ein. Leistungen und Beiträge bewegen sich durchaus auf einer Höhe, die nach den bisherigen Erfahrungen anderer Klassen und nach Äußerungen maßgebender Stellen, darunter auch der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, volles Gedeihen verbürgen.

Landau, landab wird in den nächsten Monaten seitens der Gewerbevereine die Werbearbeit eingeleitet werden, um ihre Mitglieder auf den Nutzen und die Vorteile dieser Kasse aufmerksam zu machen und zum Beitritt einzuladen. Es kann daher nur zum Gelingen dieser Arbeit beitragen, wenn auch die Deffentlichkeit von Zweck, Umfang und Art dieser Wohlfahrts-Einrichtung Kenntnis nimmt und nachstehend noch kurz auf einzelne allgemeine Bestimmungen hinwirft.

Der Kasse können alle nicht über 50 Jahre alten Mitglieder eines dem Verband angeschlossenen Vereines beitreten, welche ihre körperliche und geistige Gesundheit durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen. Bei der Aufnahme wird ein Eintrittsgeld erhoben, welches je nach Alter und Beitragsklasse sich zwischen 2 und 7 M bewegt. Die Krankenkasse gewährt in Fällen völliger Erwerbsunfähigkeit ein nach 3 Beitragsklassen (Wochenbeitrag 80, 60, 40 Pfg.) abgestuftes hohes Krankengeld in Höhe von 4, 3 und 2 M. Die Kasse gewährt also keinen unmittelbaren Ersatz der Kosten für Arzt und Apotheker. Das Krankengeld wird 39 Wochen lang gewährt, und zwar 13 Wochen in vollem, 13 Wochen in hälftigem, und 13 Wochen im Drittelsbetrage der jeweiligen Klassenleistung. Was diese Leistungen zu bedeuten haben, das geht am besten daraus hervor, daß nach Ablauf der 3monatlichen Wartzeit, die für jedes Mitglied gleich ist, mindestens 572 M, 429 M oder 286 M Krankengeld im Höchstbetrage für eine Erkrankung bezogen werden können, denen z. B. eine Jahresausgabe von nur 41,60 M, 31,20 M oder 20,80 M je nach der Beitragsklasse gegenübersteht. Beim Bezug des Krankengelds, das vom 3. Tag der Erkrankung ab gewährt wird, ist jede auf Erwerb gerichtete Beschäftigung unterjagt. Begünstigt sich der Kranke jedoch mit der Hälfte des jahungsmäßigen Krankengelds, so ist die Beschäftigung der Beschäftigten, sowie die Beforgung von Geschäftsausgängen innerhalb der vom Arzt bezeichneten Ausgehzeit gestattet.

Organe der Kasse sind der Kassenvorstand und die Mitgliederversammlung. Vorsitzender des Kassenvorstandes ist der jeweilige Vorsitzende des Landesverbandes, dem ein stellvertretender Vorsitzender, sowie 4 Beisitzer und 3 beamtete Mitglieder zur Seite stehen. Die Mitgliederversammlung besteht aus Vertretern von Mitgliedern, deren Zahl sich nach den in den einzelnen Vereinen vorhandenen Kassengliedern richtet, und ist mindestens einmal jährlich zusammenzubekommen. Streitigkeiten zwischen Kasse und ihren Mitgliedern werden außergerichtlich entschieden und zwar durch ein Schiedsgericht, dessen Obmann die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ernannt. Die staatliche Aufsicht über die Kasse führt nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die K. Kreisregierung Ludwigsburg.

Zur Erziehung in Tutzingen.

Eine in Wurmlingen stattgefundene Vertrauensmännerversammlung des Zentrums hat die Kandidatur für die bevorstehende Erziehung in Tutzingen dem Schultheißen Heintze in Wurmlingen angetragen. Heintze hat angenommen.

Handwerkskammer Stuttgart.

Stuttgart, 11. Nov. In der sich gestern an die Vollversammlung der Handwerkskammer Stuttgart anschließenden nicht öffentlichen Sitzung wurde ein Antrag des Verbandes der württ. Gewerbevereine um Gewährung von 800 Mark pro Jahr als Beitrag zu der „Deutschen Gewerbe- und Handwerkerzeitung“ abgelehnt mit der Begründung, daß durch den Uebergang des Verlags der Zeitung an den Verband der Gewerbevereine, dieselbe einseitig in den Dienst eines einzelnen Verbandes gestellt werde und deshalb nicht mehr allgemeine Interessen vertrete. Würde man der Zeitung einen Beitrag bewilligen, so sei zu befürchten, daß mit demselben Recht auch andere Verbände für ihre Zeitungen gleiche Beiträge verlangen. Bezüglich des Erholungs-

heim es hatte der Vertreter der Gewerbevereine erklärt, daß das Heim dem König als Jubiläumsgeschenk zur Verfügung gestellt und ihm die Verwaltung überlassen werden solle. Hierin wurde von anderer Seite eine Beschränkung der Vereine erklährt, die zur Unterstützung des Heims beitragen. Die Handwerkskammer bewilligte daher unter der Bedingung, daß den beitragsleistenden Handwerkskammern Sitz und Stimme in der Verwaltung des Heims gewährt werde, widerwillig einen Beitrag von 1000 M zunächst für 1914. Davon sollen 250 M für das 1. Quartal 1914 zur Auszahlung gelangen, sobald die Genehmigung des Ministeriums zu der zu diesem Zweck gefassten ebenfalls vorgenommenen Aenderung des Kammerstatuts eingelaufen ist.

Stuttgart, 11. Nov. Im Ministerium des Innern hat gestern Vormittag eine Besprechung der durch die Bisingartnernot veranlaßten Hilfsmaßnahmen stattgefunden, an der Vertreter der Ministerien des Innern und der Finanzen sowie der sonst beteiligten Behörden und Organisationen teilnahmen.

Stuttgart, 11. Nov. Der Bürgersteig zwischen Stadt und Bahnhof wird nächstens fertiggestellt. Das letzte Stück bei der Wirtschaft zum Helseneller wird zurzeit angeführt. Am Rand des Weges ließ die Gemeinde eine Baumallee herstellen. Der Weg vom Bahnhof ist damit nicht nur eine Zierde der Stadt geworden, sondern auch für Fremde und Einheimische ist eine wesentliche Erleichterung des Verkehrs geschaffen.

Erlangen, 11. Nov. Heute vormittag 11 Uhr trafen der König und die Königin im Automobil zur Einweihung des Neubaus der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt „Wilhelmspflegel“ hier ein. Sie wurden von dem Vorstand, Landgerichtsrat Dr. Stern-Stuttgart, dem Hausmeister, Oberlehrer Rothschild, dem Oberamtsvorstand und dem Oberbürgermeister empfangen. Im Festsaal sprach Kirchenrat Dr. Kroner das Weihgebet. Landgerichtsrat Dr. Stern begrüßte das Königspaar und die Festversammlung durch eine längere Ansprache. Der Kultminister, Dr. v. Habermaas, überbrachte die Glückwünsche des Ministeriums, Oberbürgermeister Dr. v. Metzberger die der Stadt, Ministerialdirektor v. Bälz die der Ministerialabteilung für das Schulwesen, Kirchenrat Dr. Kroner die Wünsche der israelitischen Kirchenbehörde, Senator Schnizer die Glückwünsche der evangelischen Schulen des Bezirks, und Lehrer Presburger aus Erlangen die Wünsche der israelitischen Lehrer und Vorkämpfer des Landes. Sodann hielt Oberlehrer Rothschild die Festrede über die Erziehung in der Wilhelmspflegel. Nach einem Schlußgesang machte das Königspaar einen Rundgang und besichtigte die Anstalt sowie die noch vom letzten Fest reichgeschmückte Laubhütte eingehend. Sodann verabschiedeten sich das Königspaar und fuhr im Automobil nach Dehenhausen. Der Neubau liegt an der Panoramastraße auf einer malerischen Höhe hinter der Burg und bietet an freundlichen Tagen, als es der heutige war, eine wunderbare Fernsicht auf das Neckartal und hinüber auf die Alb. Das Königspaar wurde bei seiner Fahrt durch die Stadt lebhaft begrüßt.

Ulm, 11. Nov. Wie schon kurz gemeldet wurde, ist die Sozialdemokratie bei den diesigen Klassenwahlen geschlagen worden. Sie hatte bisher die Mehrheit in der Verwaltung der Kasse und sich gegen die Versuche zur Einführung der Verhältniswahl bei der Ortsklassenwahl ablehnend verhalten. Das Wahlergebnis, das nunmehr für den ganzen Bezirk vorliegt, sich aber auf die zweifelslos gültigen Wahlzettel beschränkt, weist aus, daß für den Wahlvorsitz der christlich-nationalen Wähler 4269 und für den sozialdemokratischen Zettel nur 3586 Stimmen abgegeben wurden. Da 40 Mandate zu vergeben sind, wird den Christlich-Nationalen die Zahl von 22 und den Sozialdemokraten die von 18 Mandaten zufallen.

Nah und Fern.

Auf dem Jahrmarkt.

In Dietfurt in der Oberpfalz veranstalteten etwa 30 Bauernburgen eine große Kauferei. Ein Arbeiter, Vater von 6 Kindern, wurde auf der Stelle erschossen. Als die wütenden Burgen merkten, daß sie den falschen erschossen hatten, töteten sie auch den, der den Streit angeblich hervorgerufen hatte. Vier andere liegen schwer verletzt darnieder.

Menagerie-Kunf.

Aus Berlin wird von der neuesten Kino-Sensation berichtet: Emma Destinn hat neulich vor vier Löwen eine Arie gesungen, nunmehr hat Fräulein Salmonowa vom Deutschen Theater vor vierzehn Löwen indische Tänze aufgeführt. Die Szene wurde am Freitag in Neubabelsberg, wo sich die Ateliers der deutschen Großbühnen befinden, kinematographisch aufgenommen. Ein jugendlicher Held tritt als Römer kostümiert den Zwinger, wo er Löwe zu halten hat und die Geliebte erwartet. Er ist allein und die Bestien schauen mit glühenden Augen auf dem Käfig herab. Dann kommt Fräulein Salmonowa in indischem Gewand und es spielt sich eine kleine Liebesszene ab. Plötzlich erscheint eine andere Person des Stalls, Fräulein Marteau, sie sieht die Liebenden und ein teuflischer Plan durchkreuzt ihr Gehirn. Sie schreiet zum König und schießt den Käfig zurüd. Majestätisch schreiten die 14 Löwen einer nach dem andern in den Zwinger. Nun folgt die zweite große Liebesszene. Fräulein Salmonowa vollführt den betäubenden Tanz der Bajadere vor einem Parkett der Löwen. Die 14 Tiere haben sich inzwischen auf Wähe und gütiges Jureden im Kreise gelagert und sehen mit zinkernden Augen dem Schauspiel zu. (Arme Tiere!) Die Bajadere sinkt ihrem Liebsten dann in die Arme und er trägt sie aus dem Zimmer.

Selbstmord mit der Schieckmaske.

Aus Eitenheim i. B. wird berichtet: Kürzlich versuchte ein Hausmehrer in Furtwangen sich dadurch das Leben zu nehmen, daß er eine Schieckmaske, wie solche zum Töten des Großviehs benutzt werden, aufsetzte und das in ihr befindliche Pulver zur Explosion brachte, wodurch ein 15 Zentimeter langer Bolzen abgefeuert wird. Der Schießel des Selbstmordkandidaten erwies sich aber als recht widerstandsfähig; das Geschloß drang nur zum Teil in den Kopf, und erst nach mehreren Tagen starb der Mann. Sein Beispiel ahnte jetzt hier ein 35 Jahre alter lediger, aus Weßthalen gebürtiger Wegwergergeselle nach. Weil er entlassen werden sollte, setzte er sich im Zimmer seiner Dienstherrin eine Schieckmaske für Großvieh auf, nahm einen Hammer und tötete sich in Anwesenheit der Benannten auf diese fürchterliche Art.

Der Zauber der Familie.

Falsche Beschuldigungen gegen die eigene Familie hat in Württ. Frau Luise Fische erhoben, die ihre Eltern, ihre Schwester und ihren Schwager des Raubmordes bezichtigte. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gab die Frau an, daß sie die ganze Sache erfunden habe, um sich an

Wenn Besondere zu rächen. Die so schwer Verdrängten, die bereits verhaftet worden waren, wurden sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der Mannheimer Kindsmord.

Anfangs Mai d. J. wurde, wie seinerzeit berichtet, im Keller eines Hauses der Baldossstraße in der Mannheimer Redarvorstadt ein unheimlicher Fund gemacht. Man entdeckte, sorgfältig verpackt und verschleiert, in einem Winkel zwölf in marmarähnlichen Kästen befindliche Kindskleider. Die Durchsichtung des Kellers war veranlaßt worden durch die Auffindung der Leiche eines neugeborenen Kindes, die aus dem gleichen Hause auf einen Kirchhof gerufen war. Die Frau des Maurers Stephan Bühler, die als Mutter in Veracht kam, war an den Folgen eines von verbrecherischer Hand vorgenommenen Eingriffs im Krankenhaus gestorben. Ihr Mann und die sechzehnjährige Tochter wurden unter dem Verdacht, an der Engelwackerlei der Frau mitwissend oder beteiligt zu sein, verhaftet. Beide leugneten, aber erst jetzt, nach sechsmonatiger Untersuchungshaft, wurde Bühler Ende voriger Woche auf freien Fuß gesetzt. Wie verlautet — die Behörde hält sich in Stillschweigen —, haben sich Verdachtsgründe in anderer Richtung ergeben, die zu einem umfangreichen Vorgehen der Anklagebehörde führen werden.

Kampf mit Verbrechern auf einem Dampfer.

Eine aufregende Geschehnisse hat der französische Passagierdampfer „Maria“ hinter sich. An Bord des Dampfers, der zugleich dem Transport von Verbrechern nach den Strafkolonien in Algier dient, befanden sich 8 Soldaten, die wegen schwerer Vergehen aus dem französischen Heere ausgeschlossen waren und nach der afrikanischen Strafkolonie verschickt werden sollten. Den Offizieren des Dampfers war mitgeteilt worden, daß die 8 Soldaten versuchen würden, während der Ueberfahrt zu entfliehen. Man hatte sie deshalb auf Deck gebracht, wo sie von Gendarmen Tag und Nacht bewacht wurden. Trotzdem gelang es ihnen in einem unbedachten Augenblick, sich ihrer Fesseln zu entledigen, worauf sie sich auf die ihnen an Bord unterlegenen Gendarmen stürzten. Es kam zu einem furchtbaren Handgemenge, bei dem die Gendarmen ohne die Unterstützung der Mannschaften und einiger Passagiere des Schiffes unterlegen wären. Schließlich gelang es, die Aufständigen in Fesseln zu legen. Den Augenblick nun, wo man ihnen die Fesseln zur Mahlszeit löste, benutzte der Anführer der Meuterer, ein gewisser Duette, um ins Meer zu springen. Die dadurch entstandene Aufregung unter den Passagieren steigerte sich bis zur Panik, als die übrigen Gefangenen auf die Gendarmen einzubringen versuchten. Ein Boot wurde herbeigeholt, um den ins Meer gesprungenen Anführer wieder zu ergreifen. Dieser suchte nun, das Boot zum Scheitern zu bringen. Nach heftigem Widerstand gelang es schließlich, ihn und die übrigen Verbrecher zu überwältigen, worauf sie an die Schiffswand gekettet wurden.

Am Telefon.

Die Pariser Polizei beschäftigt sich augenblicklich mit einer äußerst geheimnisvollen Angelegenheit. Am 27. Oktober lautete plötzlich in der Portierloge eines eleganten Hauses in einem Vorort von Paris das Telefon. Als der Portier an den Apparat ging, hörte er nichts weiter als eine Frauenstimme in schrecklicher Angst schreien: „Du Mörder, man ermordet mich!“ Auf die Frage, wer sie eigentlich sei, erhielt man dieselbe Antwort. Drei andere Personen, die sich noch in der Portierloge befanden und ein Schutzmann der herbeigerufenen wurde, konnten auch keine weitere Auskunft erhalten. Schließlich hörte man deutlich einen Aufschrei und einen Fall. Obwohl man sofort alles versuchte, um zu erfahren, von wo aus die Rufe gekommen waren, ist dies der Polizei bis jetzt noch nicht gelungen. Jetzt ist eine Belohnung demjenigen zugesichert, der einige Angaben darüber macht, wer an dem betreffenden Vormittag das Amt Passiv Nr. 4445 verlangt hat. Die Angelegenheit befindet sich jetzt in aller Eile und einer fragt den andern: „Können Sie mir nicht etwa über Amt Passiv Nr. 4445 etwas sagen?“ Es muß bemerkt werden, daß die Angelegenheit von einem Dramatiker namens Chauvey vorausgesehen wurde, der ein Stück geschrieben hat, betitelt „Am Telefon“, wo ein Ehemann machtlos am Telefon hört, wie seine Frau von Verbrechern ermordet wird.

Meine Nachrichten.

Zwei Soldaten vom Inf.-Reg. 156 in Mülheim Rh. litten an Typhus. Ein dritter ist lebensgefährlich erkrankt. Strenge Isolierungsmaßnahmen wurden ergriffen. In der Dachpappendach von Hornberger in Walsch bei Etlingen brach Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß an eine Rettung der Fabrik und der übrigen Anlagen nicht zu denken war. In Pöfelfeld wurde der 35 Jahre alte Schneider Kaufmann im Schlaf von seiner 10 Jahre älteren Gattin aus Eifersucht mit einem Brotmesser so schwer verletzt, daß er stehend ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Frau ist verhaftet worden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Schwabe als Preisträger der Kleiststiftung.

Bestimmt, jungen, noch im Kampfe stehenden Dichtern den Weg zum Erfolg zu ebnen, hat die jüngste der Kleiststiftungen, die Kleist'sche, jetzt zum zweiten Male ihre Entscheidung getroffen. Jakob Schaffner, für dieses Jahr der Vertrauensmann der Kleiststiftung, die alljährlich durch ihren Vorstand eine Liste geeigneter Kandidaten aufstellen läßt, hat die beiden gleichwertigen Preise in Höhe von je 1200 Mark und einer Preisfahrt der Hamburg-Amerika-Linie beziehungsweise des Norddeutschen Lloyd zwei jungen Dichtern zuerkannt, die seit wenigen Jahren berechnete Erwartungen erwecken: Dermann Essig und Oskar Loeckle. Essig, ein schwäbischer Dramatiker, der gegenwärtig im 36. Lebensjahre steht, hat eine ganze Reihe bemerkenswerter Dramen verfaßt, unter denen die Komödie „Die Gladiatoren“, das Hohenhausen-Drama „Furchtlos und treu“ und die „Weiber von Weinsberg“ hervorzuheben sind. Neuerdings ist von ihm ein Schauspiel „Der Held vom Wald“ erschienen.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Pegoud.

Von einem Techniker.

Die Klamme war gut. Pegoud kommt. Ist es einem Techniker gestattet, seine Meinung über den französischen Konstruktör zu sagen? Ein ganzer Keil. Gut ab. Aber was hat man ihm alles angedichtet! Gebt einem deutschen Flieger einen Apparat, der

so gut ist, wie der Bleriot'sche. Der deutsche Flieger macht Pegoud's Kunststück nach.

Bewundert nicht den Flieger, bewundert die Maschine. Die Maschine ist's, die den Sturzflug ausfüllt.

Man muß es gesehen haben, wie Pegoud anfährt. Fünf Meter gerollt — schwapp — da steigt er. Schnell — 200 — 300 — 400 um. Geradeaus — F — — — ft (man glaubt's zu hören) senkrecht runter — — Kopf nach unten — — rauf — — Geradeaus — — Nichts passiert.

Stehlen ist im allgemeinen nicht erlaubt. Wenn man es aber mit den Augen tut, wer will dann richten? Die deutschen Konstrukteure sollten sich mal den Bleriot'schen Eindecker begucken. Jrgendwo muß es stecken. Der Motor ist auch nicht schlecht. Der hat's in sich.

Von den Vögeln lernt man das Fliegen nie. Es ist nun allmählich schon eine Hinfenwahrheit, daß die Vögel theoretisch nicht richtig fliegen.

Warum also immer wieder Schwalben und Tauben zum Vergleich heranziehen?

Bleriot hat's (rechnerisch wahrscheinlich auch nicht) gefunden, wie ein Flugzeug konstruiert sein muß.

Nachmachen. Noch besser machen! Deutsche Konstrukteure!

Und dann zieh' der deutsche Flieger einen weißen Sweater an, vielleicht geht's dann auch mit dem Sturzflug. (R. Pr.)

Stuttgart, 11. Nov. Wie die Blätter melden, sind Bestrebungen im Gange, den französischen Luftakrobaten Pegoud, der durch seine halbdreherischen Sturzflüge überall großes Aufsehen erregt, auch für Stuttgart zu verpflichten. Pegoud fordert 50 000 M. Ein größerer Betrag ist bereits besprochen. Die Unterhandlungen werden von dem Vorsitzenden des Württembergischen Flugsportklubs, Alfred Dierlamm geführt, sind aber noch nicht abgeschlossen.

Gerichtssaal.

Mordprozeß Rad und Genossen.

Stuttgart, 11. Nov. (Zweiter Tag.) In der Zeugvernehmung wurde fortgesetzt. Zunächst wurden zwei Leumundzeugen für Klingler vernommen. Sein früherer Vertrauensmann bezogte, daß er sich als Unteroffizier vorzüglich geführt habe. Er sei das Gegenteil von brutal gewesen. Ein früherer Meister schätzte ihn als friedfertigen Menschen, der sich beherrschen konnte. Dann wurden Zeugen gehört über das Benehmen des Fortwärt's Klingler im Dienst. Die Zeugen soll er bei Begegnungen im Wald grob angefahren haben und einmal in einer Wirtschaft gesagt haben, wenn er einen Wilderer treffe, dann sei er sein. Stationskommandant Ott gab Auskunft über ein Erlebnis, das er vor 22 Jahren mit dem Vater des Rad im Walde hatte. Der Vater ist damals wegen Wilderei bestraft worden. Es folgten Leumundzeugen für Rad. Seine Arbeitgeber waren mit ihm zufrieden. Er sei fleißig und nüchtern gewesen und habe nie Streit gehabt. Auch der Angeklagte Rad wird als fleißiger und solider Mensch geschildert. Die Polizeidiener von Plattenhardt bekundeten, daß sie mit dem Angeklagten noch nichts zu tun gehabt hätten. Nach Verlesung des Augenscheinprotokolls kam zur Sprache, daß im Kaufhaus des Klingler nur eine Patrone war. Der Sachverständige, Hofgärtnermeister Stähle, äußerte sich dahin, daß der Kugelschuß auf den Fortwärt aus nächster Nähe abgegeben worden sei. In der Tasche wurden Pulverkörner konstatiert. Der Schrottschuh, den der Fortwärt auf den Angeklagten Rad abgegeben hat, ging zum Teil in die Tanne, hinter der Rad stand, zum Teil in dessen rechten Ellenbogen. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß Rad in Anschlagstellung war. Oberförster Pflüger vertritt den gleichen Standpunkt. Der Angeklagte Rad beibet dabei, daß er nicht im Anschlag war. Auf die Frage eines Geschworenen erklärte der Sachverständige, daß es ziemlich Kraft bedürfte, um die Gewehrrohre abzuschlagen. Medizinrat Dr. Breit befandete über den Befund der Leiche des Fortwärt's: Der Schädel zeigte zwei Sprünge, zwischen Knochenhaut und Schädel befand sich ein Hinterschuß. Die Kugel zertrümmerte das linke Schulterblatt und durchbohrte den Körper von oben links nach unten rechts. Die Schußverletzung war an sich schon tödlich. Durch die Kollisionsflüge in der Eintritt des Todes beschleunigt worden. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt. Es werden zunächst noch zwei Waffensachverständige vernommen werden.

Die Verluste Bulgariens.

Die jetzt größtenteils vorliegenden amtlichen Berichte und Statistiken lassen nun Größe der Opfer und Verluste Bulgariens im vergangenen Kriegsjahr annähernd überblicken. In den zwei Kriegen mit der Türkei sind durch den Tod 313 Offiziere und 29 711 Soldaten verloren gegangen; verschollen sind 2 Offiziere und 3193 Soldaten; verwundet 915 Offiziere und 52 550 Soldaten. Diese Listen sind endgiltig. Annähernd stimmen die folgenden Verlustziffern des Krieges mit den Verbündeten: 266 Offiziere wurden getötet und verschollen sind 69; von den Mannschaften sind 14 602 tot und 4560 verschollen; 816 Offiziere und 50 303 Soldaten wurden verwundet. Die verhältnismäßig großen Verluste der Verbündeten werden durch die mangelhafte Kontrolle erklärt. Im ganzen also hat Bulgarien 52 716 Bürger im besten Mannesalter verloren, die Invaliden nicht gerechnet, die aus der schauerlichsten Zahl von 102 853 Verwundeten verbleiben werden. Die Verluste an Wirtschaftsvieh sind nicht eingeschätzt worden.

Die Kriegsauslagen werden in einer Aufstellung der Staatsschuldverwaltung wie folgt berechnet:

1. Requisitionsanweisungen: 300 000 000 Francs;
2. Bewilligte und noch zu bewilligende Kredite: 360 052 788.

Man versichert mir, daß dieser Gesamtbetrag der Kriegsauslagen in der Höhe von 660 Millionen Francs nicht überschritten werden wird. — Immerhin muß zu dieser Summe ein Betrag von 120 bis 150 Millionen für das verbrauchte Kriegsmaterial hinzugezählt werden, dessen Wert nach einer zu Anfang des Krieges aufgenommenen Inventur auf 220 Millionen Francs geschätzt worden ist, so daß sich der Geldaufwand für den Krieg auf rund 800 Millionen Francs stellt.

Den größten Kriegsverlust Bulgariens stellt jedoch das Beutesäckel dar, das sich Rumänien ohne die geringste Anstrengung geholt hat: 7525 Quadratkilometer befestigtes Aderland — die Kornkammer Bulgariens — mit einem Wirtschaftswert von annähernd einer Milliarde und einer Einwohnerzahl von 286 000 Seelen, fast durchweg Bulgaren, während das neu erworbene Stück Mazedonien und Thrakien nicht mehr als drei- bis fünftausend Quadratkilometer Kulturboden enthalten soll.

Der Verlust an moralischem und politischem Prestige, den sich Bulgarien durch den unglücklichen Krieg mit den Verbündeten zugezogen, ist natürlich unberechenbar. Alles in allem kann man sagen, daß sich das Land verblutet hat, um seine Verbündeten und Nachbarn groß zu machen. Dies bringt folgende, im Generalstab ausgearbeitete Statistik zur Anschauung:

Bulgarien		
Quadratkilometer	Einwohner	
1. Vor dem Kriege	96 345	4 329 108
2. Nach dem Kriege	112 077	4 700 150
Serbien		
1. Vor dem Kriege	48 303	2 957 207
2. Nach dem Kriege	87 358	4 167 207
Griechenland		
1. Vor dem Kriege	64 657	2 635 852
2. Nach dem Kriege	121 268	4 251 952
Montenegro		
1. Vor dem Kriege	9 080	875 000
2. Nach dem Kriege	14 256	515 000
Europäische Türkei		
1. Nach dem Londoner Frieden	9 168	420 000
2. Nach dem Konstantinopeler Frieden	16 201	725 000
Albanien		
Neu geschaffen	32 000	880 000

Bermischtes.

Thiers' Cylinderhut.

Thiers, der französische Staatsmann unter Napoleon III., pflegte stets einen ungewöhnlich hohen, majestätischen Cylinder zu tragen, eine wahre Angströhre, die auf dem Kopfe des kleinen Herrn nur um so größer wirkte und die Freude aller zeitgenössischen Karikaturisten bildete. Dieser Hut, oder richtiger gesagt, die eigentliche Form dieses Hutes hat im Uebrigen eine Geschichte, die wenig bekannt ist. Als Thiers noch Student in Ag war, verliebte er sich sterblich in die Tochter einer vornehmen Familie der Stadt und verlobte sich mit ihr. Die Hochzeit sollte verabredetermaßen stattfinden, sobald der Bräutigam eine unabhängige und einträgliche Stellung erlangt haben würde. Thiers ging dann nach Paris und vergaß leider im Trübel der Großstadt die schöne Provinzialin, der er Treue geschworen. Das ging dem Vater der jungen Dame dann aber über die Hutschnur. Er erschien eines Tages in Paris und machte dem vergesslichen Bräutigam eine böse Scene, an deren Ende er Thiers die Wahl zwischen der sofortigen Heirat seiner Tochter oder einer Bischofskandidatur stellte. Der junge Mann entschied sich mutig für die letztere als das kleinere Uebel, und das Duell fand auch ordnungsmäßig statt. Thiers schoß in die Luft. Der abgekehrte Schwiegervater aber nahm sein Ziel allen Ernstes, hatte aber die Größenverhältnisse seines Gegners überschätzt und so kam es, daß seine Kugel statt des Kopfes nur den großen Cylinderhut des jungen Mannes traf, den sie dafür aber auch durchbohrte. Die Geschichte von der Rettung des kleinen Thiers sprach sich natürlich herum und gab Prachthomme Gelegenheit zu dem folgenden geistvollen Witzwort: Wenn Thiers nicht so klein gewesen wäre, würde er niemals so groß geworden sein.

— Ja ja. Minister: Hier Wirtschaftler haben Sie in Ihrem Ort? Das ist sehr viel für ein kaum siebenhundert Seelen zählendes Dorf. — Amtmann: „Die Seelen sollten Sie aber zählen sehen, Erzellen!“

— Nicht aus der Art geschlagen. „Herr Richter,“ sagt die „Dömmann“ der weiblichen Geschworenen, „wir möchten noch etwas wegen des bereits gegestigten Urtells fragen, das wir gefällt haben.“ „Nun, meine Damen?“ „Wir möchten das Siegel ebrechen und noch ein Postscriptum dazu setzen.“

— Jugend von heute. Junge, der zu pädagogischen Zwecken mit dem Stod in eine sehr enge Berührung treten soll: „Halt, Vater! Ist der Stod auch sterilisiert?“

Ein Abend — ohne dich.

Von F. Madeleine Schütze.

Hast war's wie sonst; — beim Lampenschimmer
War man vereint — vom Tagwerk müd —
Ranch Wort flog hin und her durch's Zimmer,
Und draußen sang der Wind sein Lied.

Und plötzlich hatte jemand leise,
Ganz leis gelacht, — — doch schaurig lang
Dies Lachen auf im stillen Kreise,
Und allen wurde heimlich bang.

Und einem jeden war, als hörte
Er fernem Wehlaut; — jeder Wid
Ward ernst und still und kalt und lehrte
An deinen — leeren Platz zurück.
Aus dem „Lärmer“.

Handel und Volkswirtschaft.

Berliner Fruchtbörsen.

	10.	11.	10.	11.
Weizen pr. Ott.	188.75	187.75	Weis per Ott.	—
„ „ Des.	196.75	195.	„ „ Des.	—
„ „ Mai	—	—	„ „ Mai	—
Roggen pr. Ott.	157.—	156.—	Rübsl per Ott.	—
„ „ Des.	163.—	161.50	„ „ Des.	64.00
„ „ Mai	—	—	„ „ Mai	—
Hafer pr. Des.	155.25	155.25		
„ „ Mai	169.75	160.—	Weis. Maß 21. D. 27 21.75 27	

Roggenmaß 19.—/21.32 (19.—/21.30).



Solales.

Wildbad, den 13. November.

* Der morgige Tag ist der letzte Termin zur Zahlung der Steuern. Wer bis dahin dieselben nicht bezahlt hat, wird durch Zahlungsbefehl aufgefordert zur Zahlung. Erfolgt hierauf auch noch keine Zahlung, so tritt zwangsweise Beitreibung auf Kosten des Betreffenden ein. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 13. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte wegen Wilderns und Totschlags des Forstwarts Klinger den 19 Jahre alten Maurer Christian Maak zu 10 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und den 18 Jahre alten Maurer Gottlob Ruck zu 12 Jahren 1 Monat Zuchthaus.

Wildbad.

Verkauf einer Scheuer auf den Abbruch.

Nächsten Samstag, den 15. ds. Mts., vorm. 11 Uhr wird im Rathaus die im Kappelberg neben dem Eingang zum alten Friedhof befindliche Scheuer (ohne Sockel) öffentlich verkauft. Die Stadtpflege.

Der Winter kommt!
Sie brauchen warme Hausschuhe

Die grösste Auswahl

in Filz- und Kamelhaar-
schuhen und Schnallen-
stiefel für Damen, Herren
u. Kinder zu billigen Preisen

finden Sie

im Schuhhaus von

Wilh. Treiber,

Ludwig-Seegerstrasse 17.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schellfisch Cablian
Rotzungen Merlan
empfiehlt
Adolf Blumenthal.

Reinhold's Möbelhalle

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie
einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.
Für Brautleute Extra-Rabatt.
Ebersteinstrasse 14 Forzheim Telefon 1014.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz,
Schuhmacher, Hauptstrasse 117.
empfiehlt sein gut sortiertes Lager
gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel
jeder Art für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer-
und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gum-
mihalschen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter,
Preise billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Repa-
raturen rasch u. billig.

Versäumen Sie ja nicht

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen
etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung
und Beseitigung anzuwenden. Solche sind
Eibisch, Malz, Spitzwegerich-Bonbons, Fenchel-
honig, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich-
Brusttee, Malzextract u. andere. Erhältlich in der

Drogerie Grundner

Nachf. Hermann Erdmann.

Hinweis

von
Geschäftsausständen
und
sonstigen Forderungen
jeder Art

— auch zweifelhafter —
Ermittlung des Aufenthalts

bewirkt allerorts, erfolg-
reich, rasch und billig

Wilh. Merkle

Rechtsagentur und
Inkasso-Büro
Tel. 97 WILDBAD Tel. 97
König-Karlstr. Villa Grunow

Karlruhe, 13. Nov. In die Erste Kammer sind u. a. neugewählt Oberbürgermeister Habermehl-Forzheim.

Konstanz, 12. Nov. Der wegen der Ermordung der Witwe Ruffert und deren Tochter Erna von der Polizei gefuchte Kutscher Bogun wurde heute verhaftet.

Lissabon, 13. Nov. Der italienische Dreimaster „Evo“, der eine Holzladung fährt, ist an der Küste gescheitert. 11 Mann werden vermisst.

Athen, 13. Nov. Griechisch-türkisches Uebereinkommen. Die türkischen Delegierten hatten gestern nachmittag im Ministerium des Aussenen eine längere Besprechung mit den griechischen Delegierten, in deren Verlauf sie auf Grund des von Tala Jonesen vorgeschlagenen Kompromisses zu einem befriedigenden Uebereinkommen über fast alle Punkte gelangten.

Neu-York, 13. Nov. Durch ein Erdbeben wurden in der Provinz Aymara 10 kleinere Städte zerstört. Man nimmt an, daß hunderte von Toten unter den Trümmern liegen.

Gedankensplitter.

„Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen.
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezügelter wirkt
Die Leidenschaft, und so verlegen wir
Am ersten die, die wir am meisten lieben.“

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Gelbe Rüben

Extra-Qualität 3.00 Mk.
1. Qualität 2.70 Mk.

Rotkraut 5.00 Mark

gute Speisekartoffeln
gelbe, 2.80 Mk. per Str.
liefert u. Nachnahme

Landwirt Kimmich,
Kleinsachsenheim.

Extra-Preise!

Neue gut kochende
Pa. Linsen a Ffd. 22 Pf.
Bohnen a Ffd. 20 Pf.
Pa. Erbsen, gelb Ffd. 23 Pf.
Pa. Erbsen, grün Ffd. 34 Pf.
solange Vorrat bei
Hans Grundners Adhl.
Herrn Erdmann.

Eine gute
Violine
und ein noch gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht.
A. Blumenthal.

Eine kleine
Wohnung
zum 1. Januar 1914 zu mieten
gesucht.
Karl Eitel,
Villa Lannenburg.

Ein schwarzer
Halbhund
ist zugekauft und kann gegen
Selbstkosten abgeholt werden.
Zu erf. i. d. Exped. [195

**Turn-
Verein**
Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal. (alten Linde.)
Um zahlreiches Erscheinen
wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Reifen
Limburgerkäs
empfiehlt
Chr. Batt. Ww.



Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher
Teilnahme an dem Hinscheiden des
**Generals der Infanterie
und Generals à la suite Seiner Majestät des
Königs von Württemberg**
Herrn Karl von Schott
Exzellenz
sprechen herzlichen Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte.“
Freitag, abends 8 Uhr,
Singstunde
im Schwarzwald-Hotel.
Bolzähliges Erscheinen er-
wünscht. Der Vorstand.

**Ev. Ar-
beiter-
verein**

Am Samstag abend 8 Uhr
Ausdruck-Sitzung
im Gasthof „Zum Badischen
Hof“. Zahlreiches Erscheinen
dringend notwendig.
Der Vorstand.

Union-Briketts
sind zu haben für 1.10 Mk.
Der Obige.



**KUBLER'SWEATER-
ANZÜGE u. KLEIDCHEN**

MODERNE, APARTE u. PRAKTIISCHE
KINDERKLEIDUNG

Gesund und angenehm im tragen.
Stets reiche Auswahl in den neuesten
Formen und Farben.
Geschw. Horkheimer.

Herde Oefen
aller Systeme in allen Preislagen und Grössen
empfiehlt bei prompter Lieferung
Th. Hammer, Ofenseker.
NB. Zum Reparieren und Ausmanern etc. von
Ofen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Die besten Kinder-Stiefel
in naturgemässen Formen
und in allen Preislagen
Schuhgeschäft **Chr. Bott We.** Hauptstr. 89.
Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel,
Marke „Petto“ und „Unikum“ m. Dauersohlen.
Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe
und Stiefel
in schönster Auswahl
in jeder Preislage.
Nur in Qualitäten.



**Osram-
Lampen**
16, 25, 32, 50 u.
100kerzig
stets vorrätig
liefert billigst — bei Mehr-
abnahme bedeutend Preis-
ermäßigung.
W. Süthler.

Alle Sorten Brennholz
sind zu haben und werden auf Wunsch vor das Haus gebracht
Karl Rath.